

naturnah

Aktiv für Sachsens Natur



Schwalben willkommen!

NABU Sachsen startet Schwalbenprojekt



Wo der Otter (noch) fischt

Fischotter – in Europa nur noch selten zu finden

Wildvogelhilfe Leipzig

Aktiv für in Not geratene Wildvögel

Treffpunkt Natur

Der Veranstaltungskalender des NABU Sachsen

4 ↓ Titelthema

Schwalben willkommen:
Mitmachen & Bewerben
Schwalben fehlen zunehmend Brutplätze,
Nestbaumaterial und ausreichend Nahrungs-
quellen. Mit dem Projekt „Schwalben willkom-
men“ informiert der NABU Sachsen über ihren
besseren Schutz und geeignete Hilfsmaßnah-
men. Besonderes Engagement wird mit der
Plakette „Hier sind Schwalben willkommen“
gewürdigt.



9 ← Natur und Umwelt

Fast weg? Fischotter
Hatten Sie je das Glück einen Fischotter in
der freien Natur zu sichten? – Falls ja, bilden
Sie eine seltene Ausnahme. Einst wurde er
als „Schädling“ bejagt und als Pelzlieferant
genutzt, heute stellt die Zerstörung seines
Lebensraumes die größte Bedrohung für den
Fischotter dar. Erfahren Sie mehr über seine
Gefährdung und Verbreitung in Europa.



17 → Wir über uns

Im Portrait: Das Naturschutzzentrum
„Oberlausitzer Bergland“ e. V.
Mit viel Freude und Engagement widmen
sich die Mitarbeiter des Naturschutzzent-
rums „Oberlausitzer Bergland“ in Neukirch/
Lausitz seit 1993 Mensch und Natur in ihrer
Region. Dass eine solche Arbeitseinstellung,
zusammen mit reichhaltigen Angeboten
und Know-how, eine große Strahlkraft hat,
beweisen nicht zuletzt hohe Besucherzah-
len. Machen Sie sich selbst ein Bild.



14 ↑ NABU Sachsen aktiv

Eine gute Adresse: Wildvogelhilfe Leipzig
Haben Sie einen verletzten Singvogel oder Mauersegler
gefunden? Was tun mit einem (scheinbar) verwaisten
Jungvogel? Die Wildvogelhilfe Leipzig im NABU-
Arbeitskreis Vogelschutz berät seit 2013 in diesen
Fragen und pflegt hilfsbedürftige Tiere bis zur
Auswilderung.

Titelthema

- 4 Schwalben willkommen – NABU Sachsen startet Schwalbenprojekt

Natur und Umwelt

- 6 Rückblick Naturschutztag 2016
- 7 Die Rote Röhrenspinne
- 9 Wo der Otter (noch) fischt

NABU Sachsen aktiv

- 11 Amphibienschutz in Sachsen
- 13 Das Grüne Band Sachsen
- 14 Die Arbeit der Wildvogelhilfe Leipzig
- 16 Dr. Peter Hummitzsch – Ein Leben für den Naturschutz

Wir über uns

- 18 Naturschutzstation „Oberlausitzer Bergland“
- 19 Naturschutzmacherin Betina Umlauf
- 19 Schon einmal „geboostet“?
- 21 Lebendige Lupe: Fachtagung zur Auenrevitalisierung

NAJU Sachsen

- 20 Klasse Klima: Klimaschutz-Projekt an Freiburger Schulen

Treffpunkt Natur

- 22 Veranstaltungen und Termine des NABU Sachsen



Schwalben willkommen

Landesweites Projekt in Sachsen

Mit fröhlichem Zwitschern verkünden Schwalben bei ihrer Rückkehr aus dem Winterquartier den beginnenden Frühling. Doch vielerorts fehlt es ihnen an ausreichend Futter und geeigneten Nistplätzen. Mit dem neuen Projekt „Schwalben willkommen“ will der NABU Sachsen mit Unterstützung der Sächsischen Landesstiftung Natur und Umwelt (LaNU) in ganz Sachsen auf die Situation der Schwalben aufmerksam machen, informieren und Naturfreunde, die sich für den Schwalbenschutz einsetzen, würdigen.

Dramatische Situation für Schwalben

Das Leben und Überleben wird für Schwalben immer schwieriger. Die Ursachen sind bekannt: Wegfall der bäuerlichen Strukturen in den Dörfern, landwirtschaftliche Flächen mit riesigen Monokulturen, massenhafte Vernichtung von Insekten durch den Einsatz von Pestiziden, wodurch die Schwalben ihre Nahrungsgrundlage verlieren. Obwohl es gesetzlich verboten ist*, werden außerdem Schwalbennester unbedacht oder gar absichtlich bei Haussanierungen oder aus Sorge vor verschmutzten Fassaden entfernt.

Schwalbenzählungen zeigen, wie dringend notwendig es ist, in ganz Sachsen mehr für den Schutz der Schwalben zu tun. Nach dem „Atlas der Brutvögel Sachsens“ aus dem Jahr 2013 werden die

↓ Ein Schwalbenpaar erbeutet pro Tag bis zu 2.500 Insekten für sich und seine Jungen. Foto: Bärbel Franzke



↑ Bis zu drei Stockwerke umfassen die Wohnungsangebote auf dem Hof von Wolfgang Klauka. Foto: Lutz Runge

Mehlschwalben auf 35.000 bis 70.000 Brutpaare geschätzt. Nur selten umfassen Brutkolonien noch mehr als 50 Nester. Ihre Bestände sinken seit Jahren. Ein ähnliches Schicksal trifft auch die 30.000 bis 60.000 Rauchschnalben-Brutpaare. In Sachsen werden bereits beide Schwalbenarten in der Vorwarnliste bedrohter Arten geführt.

Ein regionales Beispiel aus Großdittmannsdorf, wo die ortsansässige Kinder & Jugendgruppe des NABU seit vielen Jahren Schwalben erfasst, bestätigt den Trend. Von 83 Rauchschnalben-Brutpaaren im Jahr 1983 waren 2013 noch 35 Paare übrig. Bei den Mehlschnalben ging der Bestand im gleichen Zeitraum von 98 auf 41 Brutpaare zurück.

Kleine Schwalbenkunde

Schwarzblau schimmert das Rückengefieder von Rauch- und Mehlschnalbe, weißlich ist ihr Bauch. Doch markante Merkmale unterscheiden beide Arten eindeutig. Gesicht und Kehle der Rauchschnalbe sind rotbraun. Die Schwanzenden ausgewachsener Tiere sind tief gegabelt. Die Mehlschnalbe hat einen weniger gegabelten Schwanz. Sie ist etwas kleiner als ihre nahen Verwandten. Dem weißlichen Fleck auf ihrem hinteren Rücken, dem sogenannten Bürzel, und ihren hellen Beinen verdankt sie ihren Namen. Die Uferschnalbe hat ein braunes Rückengefieder, Bauchseite und Hals sind weiß und ihr Schwanz ist nur sehr schwach gegabelt. Sie ist unsere kleinste heimische Schnalbenart und gräbt bis zu 1 Meter tiefe Brutröhren in sandige Steilwände, z. B. an Flüssen oder in Sandgruben.

Lehm gesucht

Ohne feuchten Lehm können weder Rauch- noch Mehlschwalbe haltbare Nester bauen. Die Rauchschnalbe mörzelt aus Lehm, Haaren und Haaren napfförmige, oben offene Nester, am liebsten dicht unter der Decke im Inneren von Gebäuden wie z. B. Ställen. Die Mehlschnalbe baut gern gesellig an rauen Außenwänden unter Dachvorsprüngen und in Balkonnischen ihr halbkugelförmiges Nest, mit kleinem Schlupfloch am oberen Rand. Lehmige Erde vermischt sie zwecks besserer Haltbarkeit mit ihrem Speichel.

Ina Ebert

→ Ein gekipptes Fenster ermöglicht Rauchschnalben den Einflug zum Brutplatz.
Foto: Karsten Peterlein



NABU-Gruppen helfen Schnalben

In naturnahen Lebensräumen fühlen sich Schnalben am wohlsten. Ihre Ansiedlung kann schon mit einfachen Hilfsmaßnahmen – Anlage von Lehmputzen und Anbringung von Kunstnestern und Kotbrettchen an geeigneten Standorten – gefördert werden. NABU-Gruppen geben dazu gern Tipps.



↑ Der NABU Sachsen und die LaNU würdigen alle, die sich für den Schnalbenschutz an und in ihren Gebäuden einsetzen, mit der Plakette „Hier sind Schnalben willkommen“.

Schnalben zählen

Ab sofort sind Schnalbenfreunde in ganz Sachsen aufgerufen, „ihre“ Schnalben zu zählen, dem NABU zu melden und mehr für den Schutz der Schnalben zu tun. Außerdem kann man eine Plakette beantragen und mit ihrer Anbringung an den „Schnalbenhäusern“ – wie Privathäusern, Ställen und sonstigen Gebäuden – öffentlich kundtun: „Hier sind Schnalben willkommen“.

Kontakte zu regionalen Schnalbenschutz-Partnern in Sachsen

NABU Leipzig | Corinthstraße 14 | Leipzig | 04157 Leipzig
Telefon: 0341 6884477 | E-Mail: info@NABU-Leipzig.de

NABU Dresden | Schützengasse 16 | 01067 Dresden
Telefon: 0351 8104290 | E-Mail: dresden@NABU-Sachsen.de

NABU Chemnitz | Sandstraße 116 | 09114 Chemnitz
Telefon: 0371 3364850 | E-Mail: rv.erzgebirge@NABU-Sachsen.de

Weitere Informationen zum Schnalbenschutz und zur Bewerbung für die Plakette „Hier sind Schnalben willkommen“ unter www.schnalben.NABU-Sachsen.de

Auftaktveranstaltung am 8. Juni 2016 in Linz

Mehlschnalben haben unter der Regenrinne des alten Stalls auf dem Vierseithof in Linz im Landkreis Meißen dicht neben- und übereinander mehr als 100 Nester gebaut, 80 sind in diesem Jahr bewohnt. Für Familie Klauka ist es ein großer Schatz, und sie behütet ihn seit mehr als 40 Jahren. Wolfgang Klauka brachte Stützhilfen an und zusätzlich Kunstnester. Zu jeder Jahreszeit kümmert er sich um den Erhalt der Nester. Mit einer eigens angelegten Lehmputze hat er auch für geeignetes Baumaterial gesorgt. Als Anerkennung für diese Initiativen zum Schutz der Schnalben erhielt Familie Klauka die erste Plakette „Hier sind Schnalben willkommen“.

↓ Wolfgang und Martin Klauka nehmen die erste Plakette des sächsischen Schnalbenprojektes entgegen. Foto: Karsten Peterlein



Das Projekt wird gefördert durch den Naturschutzfond der Sächsischen Landesstiftung Natur und Umwelt aus Zweckerträgen der Lotterie GlücksSpirale.

! * Das Bundesnaturschutzgesetz stellt im § 44 Rauch-, Mehl- und Uferschnalben unter besonderen Schutz. Ihre Fortpflanzungs- und Ruhestätten dürfen nicht aus der Natur entnommen, beschädigt oder zerstört werden.



Wo der Otter (noch) fischt...

↑ Fischotter. Foto: Bärbel Franzke

Fischotter (*Lutra lutra*) zu beobachten gelingt nur Wenigen. Das liegt zum einen an ihrer versteckten Lebensweise an Teichen, aber auch daran, dass unser Fischotter selten geworden ist und in weiten Teilen Sachsens gar nicht mehr vorkommt. Grund genug, sich dieses besondere Tier genauer anzusehen.

Während bis zum Beginn des vorigen Jahrhunderts die Bejagung des Fischotters als „schädlicher“ Fischfresser und als Pelzlieferant fast zu seiner Ausrottung führte, ist heute die starke Fragmentierung der Landschaft die hauptsächliche Gefahr für ihn. Durch zunehmende Zerschneidungseffekte und Lebensraumzerstörung sind die für den Otter notwendigen zusammenhängenden, reich strukturierten Landschaften in ganz Europa selten geworden. Im Ergebnis dieser Entwicklung fehlen ihm vielerorts ungestörte Rückzugsräume mit ausreichender Deckung im Uferbereich und ungefährliche Populationsverbundkorridore. Eine hohe Zahl (in Sachsen über

50 Prozent) der ausgewachsenen Fischotter kommt während ihrer Wanderungen durch den Straßenverkehr ums Leben.

Fischotter gehören zur Familie der Marder und haben sich – wie die Schwimmhäute zwischen den Zehen zeigen – an Wasserlebensräume angepasst, wandern aber auch weite Strecken über Land. Bemerkenswert ist das Fell des Fischotters, dessen wasserabweisende Eigenschaft ihm früher fast zum Verhängnis wurde: Es ist mit bis zu 50.000 Haaren pro Quadratzentimeter das dichteste Fell aller Säugetiere.

In **Europa** werden die verbliebenen Vorkommen im Osten (einschließlich Ostdeutschlands) durch eine breite Lücke von den westlichen Restvorkommen Portugals, Spaniens und Westfrankreichs getrennt. In weiten Teilen Westdeutschlands, den Niederlanden, der Alpenregion und Norditalien ist der Otter ausgestorben. Nach seiner Unterschutzstellung erholte sich der →

ANZEIGE



HAUS DER TAUSEND TEICHE

- Riesenaquarium mit heimischen Fischen
- Exkursionen durch die Teichlandschaft
- Wassererlebnisgelände zum Spielen und Entdecken
- Touristinformation und Bistro im Haus
- Kinder bis 6 Jahre frei

Reinschauen lohnt sich!

KONTAKT

Haus der Tausend Teiche
Warthaer Dorfstraße 29
02694 Malschwitz OT Wartha

Telefon: 035932 365 - 60

kontakt@haus-der-tausend-teiche.de
www.haus-der-tausend-teiche.de



ÖFFNUNGSZEITEN
Di - So 9 - 17 Uhr
Mo Ruhetag

**Biosphärenreservat
Oberlausitzer Heide-
und Teichlandschaft**



→ Restbestand wieder und zeigt in den letzten Jahrzehnten erfreulicherweise erneut Ausbreitungstendenzen. In Deutschland gibt es größere zusammenhängende Vorkommen jedoch nur in Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg und in der sächsischen Oberlausitz.

Als Sammelstellen für Totfunde bedrohter Wirbeltierarten mussten das Senckenberg Museum für Naturkunde Görlitz und das Museum der Westlausitz Kamenz in den letzten zwei Jahrzehnten allein in Ostsachsen durchschnittlich 31 überfahrene Fischotter pro Jahr konstatieren! Andere Fischotter ertrinken in Fischreusen oder kommen durch die inzwischen illegale Jagd nach ihnen zu Tode. Zudem lassen Schadstoffanalysen den negativen Einfluss von chlororganischen Verbindungen (PCB) und Schwermetallen auf die Tiere erkennen.

ANZEIGE

RABENWEISHEIT

Tim Blaube
Natur- und Diplom-Sozialpädagoge
NaturErleben ~ NaturAbenteuer ~ UmweltBildung
rabenweisheit@posteo.de
(0157) 772 345 82

Angebote

- ☉ **Eselwanderung 2017**
15.7. bis 21.7.17 auf der „Via Regia“
- ☉ **KinderNaturCamps**
 - ☉ **HerbstWaldCamp**
9. bis 14.10.16 Dresdener Heide
 - ☉ **Wintercamp 2017**
12.2. bis 17.2.17
 - ☉ **OsterNaturCamp**
12.2. bis 17.2.17
 - ☉ **Wald-AbenteuerCamp**
25.6. bis 30.6.17

www.rabenweisheit.de

Ähnlich wie im Osten Deutschlands verlief die Bestandsentwicklung des Fischotters in **Tschechien**. Ursprünglich im ganzen Land verbreitet, kam es im Laufe der letzten zwei Jahrhunderte durch starke Bejagung und die immense Qualitätsverschlechterung ganzer Wasserhabitats zu einem deutlichen Rückgang der Bestände. So verblieben die letzten Fischotter in mehreren, voneinander isolierten Populationen.

Die in jüngster Zeit zu beobachtende Rekolonisierung Nord- und Nordwestböhmens beruht vermutlich auf der grenzüberschreitenden Immigration von Tieren aus dem südlichen Sachsen. Dabei sind die Bedingungen für den Fischotter im Norden Tschechiens in vielerlei Hinsicht ungünstig. Die Wasserläufe des Gebirgs- und Vorgebirgsraums bieten schlechte Ernährungsmöglichkeiten und Tiefenflüsse, wie die Elbe, fließen durch eine vom Menschen intensiv genutzte Agrar- und Industrielandschaft mit hoher Umweltbelastung und geringer Lebensraumeignung für den Fischotter. In der Folge existiert hier nur eine sehr kleine Fischotterpopulation, die latent gefährdet ist und deren langfristiges Überleben nur durch die ständige Zuwanderung neuer Einzeltiere aus Nachbargebieten gesichert werden kann.

Die Biologen vom tschechischen Naturschutzverein ALKA Wildlife und vom Museum in Usti planen zusammen mit dem NABU-Naturschutzinstitut Dresden ein gemeinsames Forschungs- und Schutzprojekt zur Erhaltung der Art im Grenzraum und zum grenzüberschreitenden Populationsverbund, in dessen Folge Gefährdungen für den Fischotter minimiert und die Überlebensbedingungen verbessert werden.

Dabei ist die Situation des Fischotters auch in **Sachsen** alles andere als rosig. Der auf 400 bis 600 Alttiere geschätzte Bestand erscheint zwar im Vergleich zu anderen Ländern gut, ist aber auf die Teichlausitz konzentriert und für eine langfristig überlebensfähige Population noch zu klein. Insbesondere im für den Fischotter weniger geeigneten mittleren und westlichen Süden des Freistaates konnten bisher nur wenige Beobachtungen gemacht werden. Fischotterexperten befürchten, dass die



↑ Foto: Lutz Runge

hohen Verluste durch Straßenverkehr in einigen sächsischen Regionen bereits höher liegen als die Vermehrungsrate und die Bestände deshalb nur durch Zuwanderung erhalten werden. Unter diesen Aspekten ist es dringend geboten, die anhaltend hohen Todesfälle durch den Straßenverkehr zu senken, was durch eine ständige Analyse der Unfallschwerpunkte, fischottergerecht gestaltete Brücken und spezielle Otterdurchlässe erreicht werden kann.

Wichtig für den Fortbestand des Fischotters sind Erhaltung und Wiederherstellung intakter und sicherer Fortpflanzungsräume mit überwiegend un bebauten, reich strukturierten Uferbereichen. Neben der Gestalt des Gewässers und seiner Randbereiche sowohl unter Wasser als auch am Ufer ist eine gute Wasserqualität von großer Bedeutung. Schutzmaßnahmen für den Fischotter kommen daher nicht nur dieser Art zu Gute; als Leitart für naturnahe Fließgewässer, extensiv genutzte Teiche und unzerschnittene Lebensräume steht er für mehrere wertvolle und bedrohte Lebensgemeinschaften.

Dr. Jan Schimkat